Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 6

Artikel: Europas Todesurteil

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-634748

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Ilsebill" auftreten mußte. Nach zehn Uhr war ich hier fertig und es langte gerade, um im Schänzli beim Umbau des zweiten Stückes mitzuwirken. Da kann man schon sagen, man könne sich in alle Spiele schicken, nicht wahr?

(Schluß folgt.)

Europas Todesurteil.

Loucheur, der Mann, der offenbar mit ganz andern Argumenten focht als sein Kollege Doumer, brachte das Meisterstück fertig, Lloyd George und Sforza mitsamt dem Belgier Jaspar nicht nur 212, sondern 226 Milliarden als die gerechte endgültige Wiedergutmachungssumme plausibel zu machen. Was er wohl in der geheimen Nachtsitzung den Herren erzählt hat? Vermutlich haarsträubende Dinge aus den zerstörten Gebieten insbesondere und bedrohliche Tatsachen aus dem übrigen, von der großen Absatzkrise heimgesuchten Frankreich im allgemeinen, ferner Hinweise auf die französischen Steuerlasten und die deutschen, die kleiner sind als die der Sieger, Ziffern aus dem deutschen Außenhandel, aus den „geheimen Ausgaben" des Reichsbudgets und einige Andeutungen über das Frohlocken der Berliner Presse beim Abgang Doumers. Die Oeffentlichkeit soll von der Ueberredungskunst Loucheurs nichts erfahren. Es genügt den Franzosen, vor aller Welt festzustellen, daß gegen Mitternacht Loucheur an Doumer melden konnte, es bestünden keine Differenzen mehr zwischen ihnen. Und damit scheint den Franzosen die Sache abgetan.

Doch nein, sie haben außer dem Ziffernerfolg noch einen weitern Clou von der Sitzung mitgebracht. Sie haben erreicht, daß künftig vom gesamten deutschen Export eine Gebühr von 12,5 Prozent erhoben werden wird. Das klingt doch bestimmt und scheint handlich für die dazu bestellten Kontrollorgane. Und in den Zeitungen von Paris liest man schwarz auf weiß einen schönen Kettenschluß: Man hofft, der deutsche Export werde bald seine Vorkriegsziffer erreicht haben. Diese Ziffer war aber so und so hoch, 12,5 Prozent sind ein Achtel davon, macht so und so viel, und eben dieser Betrag wird den Alliierten auf jeden Fall in die Hände fallen, ob nun die Deutschen bezahlen oder nicht. Sie werden aber schon bezahlen, denn man hat ja beschlossen, ihre Zölle mit Beschlag zu belegen, wenn sie den Verpflichtungen nicht nachkommen. Man wird außerdem neue Gebiete besetzen, Eigentum als Pfand nehmen, und so fort und so fort.

Donnerndes Vivat im Parlament, unerhörtes Zutrauensvotum für Briand. Aber es wird sich weisen, ob der charakterfeste Lloyd George, der von Loucheurs Rede einen derartigen Eindruck empfing, nicht unter dem Eindruck von deutschen Darlegungen beträchtlich rückwärts manövrieren wird. Ja, er hat es schon getan: Lloyd George erklärt seither in England bei jeder Gelegenheit: Die Deutschen sollen an der Konferenz Gegenvorschläge einreichen dürfen.

Soviel hat nämlich der Engländer durchgesetzt, daß, gleich wie man im Februar Türken und Griechen zu einer Konferenz nach London berufen wird, auch deutsche Delegierte zu einer besonderen Versammlung erscheinen sollen, um das Protokoll der Pariserkonferenz entgegen zu nehmen — und — das war wohl die englische Meinung, Einwände dagegen zu erheben. Dann wird sich zeigen, ob die jetzigen Unterschriften viel wert sind, ob Frankreich mit 226 Phantasiemilliarden geholfen sein wird, oder ob es mit den Feinden gemeinsam nach andern Hilfsmitteln ausgehen muß. Siegt aber trotzdem Herrn Loucheurs Programm und macht man sich an seine Ausführung, dann ist Europas Todesurteil gesprochen.

Man stelle sich einmal vor: Der Wert der heutigen Realkapitalien in Deutschland — das gesamte Nationalvermögen — beträgt nach Rathenau in entwerteten Mark 1200 Milliarden. Wenn der jährliche Gesamtertrag, Zinsen plus Löhne, im Durchschnitt ein Zehntel des Vermögens ausmacht, so sind das 120 Milliarden. Davon erhebt das Reich ein Viertel als Steuern; von Gemeindesteuern und Landessteuern in den Einzelstaaten sei nicht gesprochen. Vom Rest darf die Hälfte, der Lohn, nicht weggenommen werden, weil er die notwendige Kaufkraft des arbeitenden Volkes darstellt. Zum Bezug von Rohstoffen aus dem Ausland, zur Flüssigmachung neuer Kapitalien zwecks Neugründungen seien 15 Milliarden auf die Seite gestellt. Bleiben als Rest 30 entwertete Milliarden oder nach der jetzigen Valuta 2½ Goldmilliarden. Das ist der Rest eines fünfprozentigen Zinsengewinnes des gesamten deutschen Kapitals.

Wenn nun Frankreich in den ersten Jahren 2, in den folgenden immer mehr, zuletzt 7 Milliarden verlangt, bedeutet dies, daß die deutsche Industrie in den ersten Jahren mit Kapitalien arbeiten sollte, die auf jeden Gewinn verzichten, später aber noch Zinsen bezahlen statt aus den Betrieben beziehen würde. Da nun aber kein Kapital jemals ohne Zinsen bleiben will, sondern dorthin abfließt, wo die höchste Rendite in Aussicht steht, so müßte in Deutschland die ganze Tributlast, welche das Reich 42 Jahre lang tragen soll, in Form höherer Zinsen aufgebracht werden. Das heißt, die deutsche Industrie, welche exportieren muß, wäre gezwungen, mit verteuerten Betriebskapitalien zu schaffen, und zwar in einem Maße, die jede Konkurrenzmöglichkeit ausschalten müßte.

Aber das ist nicht alles! Deutschland lebte in der letzten unsichern Zeit von der Teuerungsdifferenz zwischen Inland und Ausland, hervorgerufen durch seine abnormal tiefe Valuta. Eine Ware, die in Deutschland 100 Mark Wert hatte, wurde beispielsweise in der Schweiz für Fr. 20 abgesetzt, das waren aber 200 Mark. Auf diese Weise erzielte es die von den Franzosen erspähten fabelhaften Exportgewinne. Daß es aber eine so viel geringere Teuerung aufwies als z. B. wir, kam von der relativ sehr zurückgebliebenen Kaufkraft der Konsumenten her, die nicht so hoch gewachsen war, wie der Kurs in die Tiefe fiel. Ohne Ausfuhrverbote hätte man das Reich, sofern man Ausländer war, rein auskaufen können. Nun will die Entente die Teuerungsdifferenz für sich. Den Gewinn im Inlandsabsatz hat sie durch die Tribute mit Beschlag belegt. Die Teuerungsdifferenz wird durch die Exportgebühr geschmälert. Und doch bedeutete sie seit zwei Jahren die Quelle, woraus die Mittel zur Bezahlung der unglaublich hohen Brot- und Rohstoffpreise des Auslandes flossen. Die Schröpfung heißt also soviel wie Brotsperre, neuer Valutasturz, drohender Zusammenbruch.

Man fragt sich, ist es Frankreich ernst mit seinem Plan? Hat Briand im Sinn, auf die Warenwiedergutmachung zu verzichten und auf die deutschen Arbeitserträge zu greifen? Fast will man eher ein Manöver vermuten. Deutschland warf vor kurzer Zeit Hunderte von Millionen polnischen Geldes auf den Markt, um Warschaus Valuta und damit seine Abstimmungsaussichten in Oberschlesien zu schädigen. Ist das Protokoll von Paris nicht ein Gegenzug der Entente? Nun kann ja von Berlin aus wieder die Alarmtrommel gerührt und ein roter russischer Angriffsplan auf Rumänien und Polen verkündigt werden. Die Aussichten der Propheten sind diesmal besonders gut. Münchner Kommunisten haben eine nationalbolschewistische Resolution gefaßt; das vom Hunger gequälte alldeutsche Studententum jubelt ihnen zu. Die Regierung v. Kahr schlägt der Reichsregierung vor, niemals anzunehmen. Sicheres Rezept für die Entente: Man mißhandle Deutschland drei Jahre, bis sämtliche Generäle und Herr Stinnes zum Nationalbolschewismus bekehrt sind, und das neueste Pariserprotokoll wird im roten Meer der europäischen Revanche-Revolution ersaufen. Kommt sie schon? Bukarest erklärt den Belagerungszustand im ganzen Land und sperrt die russische Grenze. Rußland blockiert die Schwarzmeerküste. Etwas bereitet sich vor. Aber was?

-kh-